

# Pro Senectute : freiwilliges Helfen hilft allen

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722172>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



**Unser Fachmann**

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».

## Freiwilliges Helfen hilft allen

Das Europäische Freiwilligenjahr beginnt. Mit ihm soll 2011 der gesellschaftliche Wert wie der individuelle Nutzen von unbezahltem Einsatz zugunsten des gemeinschaftlichen Lebens deutlich gemacht werden. Jede vierte Person in der Schweiz führt mindestens eine unbezahlte Tätigkeit im Rahmen von Organisationen und Institutionen aus. Daneben gibt es auch sogenannte informelle Tätigkeiten, die nicht entlohnt werden: beispielsweise die Betreuung von Enkelkindern oder die Pflege von Verwandten. Rund ein Fünftel der Bevölkerung ist in diesen Bereichen im Einsatz. Das sind erfreuliche Zahlen. Trotzdem klagen viele Vereine und Gruppierungen über einen Mangel an einsatzbereiten Männern und Frauen.

Veränderungen in der Arbeitswelt, beispielsweise die verstärkte berufliche Tätigkeit von Frauen oder erhöhte Anforderungen an die Flexibilität der Beschäftigten, führen dazu, dass Zeit und Kraft für ausserberufliches wie ausserfamiliäres Engagement schrumpfen – oder zumindest unter Druck geraten. Nach der Pensionierung fällt für viele der Zwang weg, den Lebensunterhalt durch bezahlte Arbeit sichern zu müssen. Das schafft Raum für Neues. Allerdings lässt sich feststellen, dass die Bereitschaft zu Freiwilligenarbeit in Vereinen und Institutionen nach der Pensionierung eher abnimmt. Dafür steigt der Anteil derjenigen, die sich in der Betreuung und Pflege von Angehörigen ausserhalb des eigenen Haushalts oder von Freunden und Nachbarn betätigen. War dies früher vor allem ein Feld der Frauen, so lassen sich heute auch mehr Männer darauf ein.

Freiwilligenarbeit ist ein Teil der Pflegewirtschaft (care economy), die weit über das traditionelle Verständnis von betreuenden Tätigkeiten hinausgeht. Der Sinn solcher Formen des Wirtschaftens ist es, den Beziehungen zwischen den Menschen und ihrem Verhältnis zur Mit-

Sportvereine, Kirchen und soziale Organisationen – was wären sie ohne freiwillig Tätige? Solches Engagement dient zwar dem Gemeinwohl, aber auch den Freiwilligen selbst.



Bild: Renate Wernli

Sich freiwillig engagieren – wer für andere sorgt, tut auch sich selbst etwas Gutes.

welt Sorge zu tragen. Ein Missverständnis wäre es aber zu glauben, unbezahlte Arbeit könne die bezahlte ersetzen. Damit stünde Freiwilligenarbeit in Gefahr, dem Diktat einer Politik des Sparens unterworfen zu werden, die dem Abbau sozialer Leistungen, und damit auch gesellschaftlicher Errungenschaften, dient. Unbezahlte Arbeit kann die bezahlte jedoch ergänzen und so auch Möglichkeiten des selbstbestimmten Tuns zugunsten des Gemeinwohls schaffen.

An Geschichte und Gegenwart von Pro Senectute lässt sich zeigen, welche Bedeutung der Einsatz von Freiwilligen hat. Nach der Gründung der Stiftung «Für das Alter» in der Endphase des Ersten Weltkriegs verfügte die Organisation nur über ganz wenige hauptamtlich Beschäftigte. Die Stiftungstätigkeit beruhte weitgehend auf der Bereitschaft von Laien, einen Teil ihrer Zeit unbezahlt (oder lediglich gegen Entschädigung der Spesen) zur Verfügung zu stellen. Sie kamen zumeist aus begüterten Kreisen und konnten es sich leisten. Trotzdem war es nicht selbstverständlich: Durch die Tätigkeit für Pro Senectute machte man möglicherweise auch ungewohnte Erfahrungen – etwa in der Begegnung mit armen und körperlich wie seelisch verbrauchten alten Menschen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte langsam eine Professionalisierung der Stiftungsarbeit ein. Seit den Sechzigerjahren entstanden die ersten Beratungsstellen, für die ausgebildete Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter benötigt wurden. Dies hat die Betätigung von Freiwilligen nicht überflüssig gemacht. Ortsvertretungen, Sammelaktionen, administrative Unterstützungsangebote oder Stiftungsräte bleiben auf Frauen und Männer angewiesen, die sich in den Dienst des Gemeinwesens stellen wollen – nicht zuletzt aus «eigennützigen» Gründen: Es kann nämlich auch lustvoll sein, sich zu engagieren!

Kurt Seifert